

Atlas, der Volleyballer

Sportinitiativen, die Menschen verbinden

Der organisierte Sport in Österreich hat sich im Sommer 2015, am Höhepunkt der Fluchtbewegung, in die große Anzahl von Organisationen und Privatpersonen gereiht, die seither Flüchtlinge unterstützen.

In der Hernalser Hauptstraße gibt es seit September 2015 für Flüchtlinge die Möglichkeit, beim Badminton-Verein *WBH Wien* einmal die Woche kostenfrei zu trainieren. Auf Initiative der Vereinspielerin Claudia Kristelly wurden unter den Mitgliedern Ausstattung und Equipment gesammelt, um eine Teilnahme für alle Interessierten zu ermöglichen. Darüber hinaus wurden Flüchtlingsunterkünfte und Hilfsorganisationen kontaktiert, um die Termine der offenen Badmintonstunden anzukündigen. Seit nun fast einem Jahr wird diese Möglichkeit von manchen Asylwerber_innen regelmäßig genutzt, andere kommen sporadisch.

Ihr Engagement, erzählt Frau Kristelly, sei entstanden, als sie im Sommer 2015 Berichte über unterschiedliche Initiativen für Flüchtlinge gelesen und gedacht hatte: „Es kann ja wirklich jeder etwas machen.“ Obwohl sie als Privatperson nur beschränkte Möglichkeiten hatte, sei es ihr über den Sportverein, in dem sie schon seit Jahren spielt, möglich gewesen, Flüchtlinge zu unterstützen.

Mit solchen und ähnlichen Initiativen hat sich der organisierte Sport im Sommer 2015, am Höhepunkt der Fluchtbewegung, in die große Anzahl von Organisationen und Privatpersonen gereiht, die begannen, Flüchtlingen zu helfen. In diesen Wochen, in denen sich „eine Gesellschaft von ihrer besten Seite zeigte“, haben viele bestehende Vereine Geflüchtete aufgenommen. Mit dabei waren auch die Sportverbände: ASKÖ, ASVÖ und SPORT UNION setzten gemeinsam das Projekt „Sport verbindet“ um, in dessen Rahmen sie sowohl in den Erstaufnahmezentren als auch in den Landesunterkünften Sportangebote organisierten.

Doch schon vor dem Sommer 2015 gab es von bestehenden oder zu diesem Zweck gegründeten Sportvereinen Sportinitiativen für Geflüchtete. So zum Beispiel im Fall des Vereins *Rugby Opens Borders*, kurz *ROB*. Die Leitung des Wiener Rugbyvereins *RC Donau* ist kurz vor der erstarkten Fluchtbewegung 2015 auf ihre Mitglieder zugegangen, mit der Idee, ein soziales Projekt ins Leben zu rufen. Udo Richson, Spieler im Verein, hat sich mit großem Engagement der Idee angenommen und *ROB* gestartet. Erklärtes Ziel des Projektes ist es, eine Plattform zu schaffen, durch die Menschen mit Fluchterfahrung mit Österreicher_innen in Kontakt kommen können. Um diesen Austausch zu gewährleisten, werden bei *ROB* auch soziale Aktivitäten, die über das Rugbytraining hinausgehen, organisiert. Durch ein Team an Freiwilligen werden Geflüchtete bei unterschiedlichen Fragen unterstützt, wie zum Beispiel der Organisation und Vermittlung von Deutschkursen. Dabei kann sich *ROB* auf die Vereins(infra)-struktur des *RC Donau* stützen.

In anderen Fällen gab es keine Vereinsstrukturen, auf die die engagierten Sportler_innen zurückgreifen konnten. Der ehrenamtliche Verein *Playtogethernow* wurde zum Beispiel 2015 gegründet und bietet geflüchteten Menschen regelmäßige Freizeitaktivitäten im Großraum Wien an. Die Initiative erreicht etwa 200 Schutzsuchende aus verschiedenen Ländern. Von den zirka 30 Mitarbeiter_innen wirkt die Hälfte sehr aktiv im Vereinsgeschehen mit. Sie unterstützen die überwiegend männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei ihren sportlichen Aktivitäten, aber auch in anderen integrationsförderlichen Belangen. Die Vereinsaktivitäten fördern den Zusammenhalt

der Gruppe. „Wenn die Mannschaft gemeinsam anreist, gemeinsam gewinnt, ist das ein schönes Wir-Erlebnis, und da sind sie auch positiv eingebunden, in das Wir-Gefühl von *Playtogethernow*“, erzählt Joe Schramml, Obmann des Vereins.

Sportvereine nehmen jedenfalls eine wichtige Funktion in Inklusionsprozessen und sozialem Zusammenhalt ein. Der Austausch beschränkt sich nicht auf den gemeinsamen Sport. Wie bei den sozialen Aktivitäten von *Rugby Opens Borders* und *Playtogethernow*, wurde auch Frau Kristelly von *WBH Wien* von ihren Spieler_innen wiederholt zum Essen oder Kaffee eingeladen; gemeinsam organisierten sie ein Sommerfest. Die Einbindung über die Sportstrukturen hilft Geflüchteten auch bei anderen Herausforderungen.

Es haben bisher nur Wenige Asyl erhalten, die in den genannten Initiativen aktiv sind. Deren gesicherter Aufenthaltsstatus könnte jedoch den Vereinen große Vorteile bringen: Sie könnten neue Talente entdecken und gleichzeitig dem Mitgliederschwund entgegenwirken.

Atlas, ein minderjähriger Flüchtling aus Afghanistan, der in einem österreichischen Team professionell Volleyball spielt, sagt jedenfalls, er würde sich gerne durch seinen sportlichen Einsatz bei Österreich bedanken. —

Die Gespräche mit den genannten Personen wurden im Rahmen des Projektes „Sportinitiativen für Geflüchtete“, einer aktuellen Kooperation der Initiative Minderheiten mit dem Sportministerium, durchgeführt.

Angela Wieser studierte Politikwissenschaft und hat das Europäische Master-Programm zu Human Rights and Democracy absolviert. Sie arbeitet als selbstständige Sozialwissenschaftlerin in Wien.